

Fritz Könnicke, ein Gärtner aus der Nähe von Potsdam, fuhr an einem Augustmorgen kurz vor Sonnenaufgang seinen gewohnten Weg zur Stadt, um pünktlich in seinem Stand auf dem Wochenmarkte zu sein. Noch keinen Kilometer von seinem Anwesen entfernt, gewahrte er im Gebüsch, dicht am Wege, schon von weitem einen auffallend roten Fleck, den die aufgehende Sonne noch besonders grell beleuchtete. Beim Näherkommen erkannte er ein rotes Kleid aus dünner Seide und dann, als er anhielt und abstieg, das bleiche Gesicht eines schönen jungen Mädchens. Zu seinem Entsetzen sah er, daß sie tot und offensichtlich einem Ver-

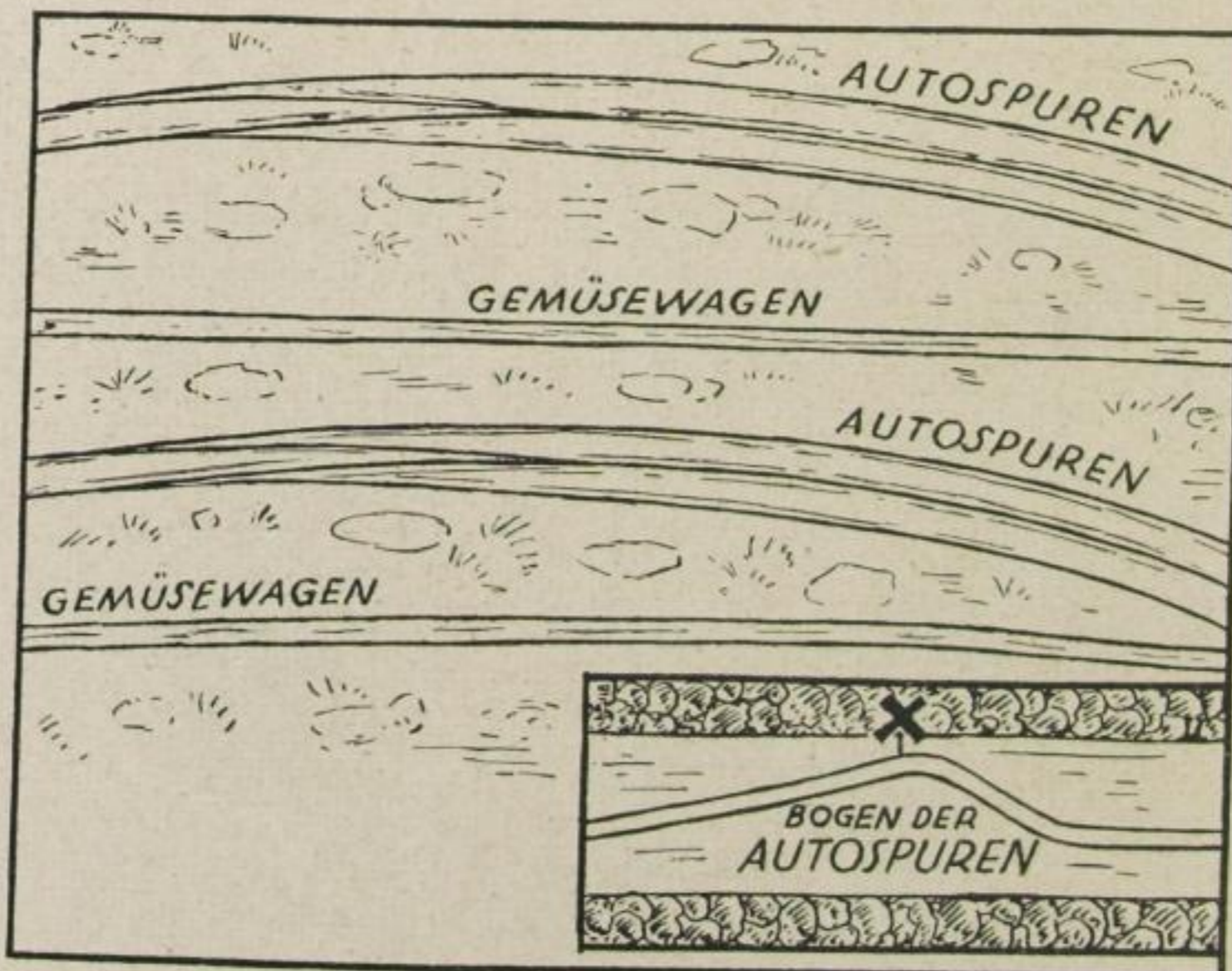
Die



rote Tänzerin

brechen zum Opfer gefallen war. Allem Anschein nach war sie in das Gebüsch geworfen worden, denn die Äste und Zweige waren unter ihrem Körper geknickt und gebrochen — Äste, die diese Last sonst getragen hätten. Der Ausdruck des feingeschnittenen Gesichtes und noch mehr die Würgemale und das ganze Aussehen des Halses sagten ihm nur allzu deutlich, daß sie von starken Händen erdrosselt worden war. Das Mädchen war von mittlerer Größe und gut gebauter Gestalt. Könnicke fuhr sofort nach der nächsten Wirtschaft weiter, die er in fünf Minuten erreichte, und holte mit dem Ruf: „Mord! Mord!“ den Wirt an die

In dem aufgeweichten Boden des breiten Fahrweges ließen sich zwei verschiedene Wagenspuren erkennen, von denen die eine von dem Gemüsewagen Könnickes, die andere aber von einem Auto herrühren mußte. Die Autospur bog vier Meter östlich der Stelle, wo die Tote lag, in einer schar-



fen Kurve von der Mitte des Weges nach Süden ab und kehrte etwa anderthalb Meter westlich der Stelle wieder auf die Fahrbahn zurück. Aus dieser Tatsache muß sich feststellen lassen, in welcher Richtung das Auto fuhr, und ob sich in dem Wagen eine oder mehrere Personen befanden.

Situationsplan zur neuen Denksportaufgabe